

KOMM!

DER GEIST UND DIE BRAUT SPRECHEN: KOMM! UND WER ES HÖRT, DER SPRECHE: KOMM! UND WEN DA DÜRSTET, DER KOMME; UND WER DA WILL, DER NEHME DAS WASSER DES LEBENS UMSONST! Offenb. 22,17

AUGUST 2006

INFORMATION · KOMMENTARE · TERMINE

Nr. 3

Aus dem Inhalt:

Aus aller Welt *Seite 2*

Alexander Seibel:
Jesus der Sinne oder Jesus
des Wortes *Seite 5*

Zum Thema
Psychologie *Seite 7*

Weltweite
Christenverfolgung *Seite 8*

Bibel-treu oder Jesus-treu?

VON ALEXANDER SEIBEL

Wieder einmal wird versucht, einen Gegensatz zwischen diesen beiden Begriffen bzw. Bereichen herzustellen. Jüngstes Beispiel ist der Artikel von Ulrich Eggers in seinem Kommentar zum Volxbibel-Streit in der neuesten Ausgabe von Aufatmen.

So schreibt Eggers: Wir sind keine Buch-Religion wie der Islam, sondern leben einen Beziehungs-Glauben. Die Bibel selbst hat keine Erlösungskraft, sondern ist ein Brief des Erlösers. Sie ist nur Abbild vom Eigentlichen ...

Das tiefste evangelikale Problem ist angeblich: Die evangelikale Beziehungskrise zu Jesus. Sprich: Das Verherrlichen einer bibel-gebundenen Rechtgläubigkeit, die sich ans Wort hält und deswegen so gut auch ohne die mühsam-zeitfressende Rückkopplung mit dem lebendigen Jesus auskommen kann. Bibel-treu statt Jesus-treu... Bibeltreu ist einfach, klar, schwarz-weiß, lässt sich schriftlich fassen, klar abgrenzen, bis zum bitteren Ende auskämpfen, intellektuell abarbeiten. Jesus-treu? Was ist denn das? Ist das nicht schwammig? Und mühsam?

Unter der Überschrift *Die festen Buchstaben und der lebendige Geist* heißt es: Viele Evangelikale, die Jesus im Schilde führen, finden diese Lebendigkeit von Jesus einfach mühsam (aus Aufatmen Frühjahr 06, S. 95-96).

Doch ist diese Auseinandersetzung neu? Schon Luther mit seiner konsequenten Berufung auf das Wort erlebte ähnliche Vorwürfe bzw. Anfeindungen. Die Zwickauer Propheten bespöttelten sein Festhalten an dem „papierenen Papst“ und verulkten seine Einstellung

mit dem Wortspiel „Bibel, Babel, Babel“. Sie hatten das lebendige Wort, wie sie meinten, und brauchten nicht den fixierten Buchstaben. Sie rühmten sich der Gabe der Herzensschau und erklärten, man müsse sich in eine stille Ecke verkriechen und mit Gott selber reden. Sie meinten damit allerdings eine Direktkommunikation mit Gott über Visionen und innere Eingebungen und Prophetien. Sie wollten die Welt verbessern und das messianische Friedensreich aufrichten und endeten in der Katastrophe.

Luther in seiner drastischen Sprache warnte vor diesen mystischen Geistern deutlich:

„Deshalb mahne ich euch vor solchen verderblichen Geistern, die sagen, ein Mensch empfängt den Heiligen Geist durch stilles Sitzen in der Ecke, auf der Hut zu sein. Hunderttausend Teufel wird er empfangen und nicht zu Gott kommen“ (What Luther says, Ed. E. Plass Vol. 3, p.1462).

Doch ist so eine Trennung zwischen dem angeblich lebendigen Jesus und seinem Wort überhaupt biblisch vertretbar? Hat Luther übertrieben, als er darauf bestand, der Jesus, mit dem wir in Verbindung stehen, ist nur der des Wortes und kein anderer, gemäß seiner wiederum drastischen Aussage: „Denn wo man das Wort fallen lässt und außer dem Wort nach Christus tappet, so ergreift man den Teufel“, Luther zur Marienverehrung, aus Signal Nr. 139, S. 10.

Ähnlich waren sogenannten „Inspirierten“ unter ihrem Führer Friedrich Rock. Sie hatten das lebendige Wort angeblich verinnerlicht und verachte-

ten den Buchstabenglauben. Sie sind in die Kirchengeschichte als irrgel leitete Schwärmer eingegangen. So war es für Rock üblich, dass er von der Kanzel unter heftigen Leibeserschütterungen predigte.

Die Heilige Schrift selber macht ganz klar, dass solch eine Trennung oder Polarisierung nicht statthaft ist. Im Johannesevangelium haben wir in dem Vers 63 des sechsten Kapitels die bekannte Gleichstellung zwischen Wort und Geist. Auch ist das Wort Gottes nicht ein fixierter Buchstabe, ohne Leben sozusagen, sondern gemäß Hebr. 4,12 lebendig.

Gott hat im Zeitalter der Gemeinde als Mittel den Glauben und die Kommunikation mit ihm über sein Wort bestimmt, durch das er (normalerweise) zu uns redet. Der Schwärmer, der religiöse wie auch der politische, möchte zurück zu dem ersten Adam, weil wir alle aus dem Paradies kommen und deswegen danach Sehnsucht haben (Pred. 3,11). Im Paradies nun war tatsächlich eine freie und direkte Kommunikation mit dem lebendigen Gott möglich, doch dies ist seit dem Sündefall vorbei. Der Weg zurück nach Eden über den ersten Adam ist verschlossen. Der Weg ins Paradies heute führt über Golgatha und deswegen nennt Paulus Christus den letzten Adam (1. Kor. 15,45). In diesem Zeitalter der Gnade aber gibt es eben nur den Weg des Glaubens (Hebr. 11,6 und 2. Kor. 5,7.) Gott kommuniziert mit uns über sein Wort und der wahre wie lebendige Christus ist der Christus des Wortes. Auch die Parallele zwischen Kol. 3,16 und Eph. 5,18 (einmal soll man das Wort reich in sich aufnehmen, das andere mal erfüllt mit dem Geist zu sein), zeigt wie sich der heilige Geist an das Wort bindet.

Gemäß 2. Kor. 3,14 verhüllt diesel-

be Decke, die das Antlitz Jesu zudeckt (2. Kor. 4,4), auch das Wort. Anders ausgedrückt: In dem Maße, wie ich das Wort verdunkle, nicht ernst nehme oder eben nicht wörtlich stehen lassen, in dem Maße wird mir auch das Antlitz Jesu entstellt. Dementsprechend kann sich bei einer gebrochenen Einstellung zur Bibel auch ein anderer Jesus einschleichen. Es ist, als würde man jemanden eine undeutliche Brille aufsetzen und er kann das Echte vom Double nicht mehr unterscheiden. Ein Jesus z.B., der über die Volxbibel porträtiert wird, ist nicht der wahre Jesus der Heiligen Schrift. Es ist ein anderer Jesus, von dem auch die Bibel redet (2. Kor 11,4).

Auch stellt der Herr seine Person und sein Wort auf eine Ebene: Wer mich liebt, der wird mein Wort halten (Joh. 14,23). Oder Joh 12,47-48: Und wer meine Worte hört und bewahrt sie nicht, den werde ich nicht richten; denn ich bin nicht gekommen, daß ich die Welt richte, sondern daß ich die Welt rette. Wer mich verachtet und nimmt meine Worte nicht an, der hat schon seinen Richter: Das Wort, das ich geredet habe, das wird ihn richten am jüngsten Tage. Mark. 8,38: Wer sich aber meiner und meiner Worte schämt unter diesem abtrünnigen und sündigen Geschlecht, dessen wird sich auch der Menschensohn schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln.

Paulus erklärt unumwunden: Und darum danken wir auch Gott ohne Unterlaß dafür, daß ihr das Wort der göttlichen Predigt, das ihr von uns empfangen habt, nicht als Menschenwort aufgenommen habt, sondern als das, was es in Wahrheit ist, als Gottes Wort, das in euch wirkt, die ihr glaubt (1. Thess. 2,13). Insofern hat die Bibel als Wort Gottes tatsächlich Erlösungskraft, auch wenn dies in Eggers Artikel verneint wird. Petrus erklärt unumwunden: Denn ihr seid wiedergeboren nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da bleibt (1 Petr. 1,23).

Gemäß Matth. 13,23 ist ein guter Boden, der Frucht zur Ehre Gottes hervorbringt, wer das Wort Jesu hört

und versteht, nach Mark. 4,20 der das Wort hört und annimmt; und nach Luk. 8,15 der das Wort hört und behält. Der Weg zur geistlichen Dimension geschieht über das Wort, denn bekanntlich lebt der Mensch nicht vom Brot allein (Matth. 4,4). Damit ist kein toter Kopfglaube gemeint, sondern die bereitwillige Aufnahme des Wortes mit einem gehorsamen Herzen. Der Herr erklärt deswegen auch in Matth. 22,29: Ihr irrt, weil ihr weder die Schrift kennt noch die Kraft Gottes. Die Kraft Gottes und die Kenntnis der Schrift wird hier, wie so oft, auf eine Ebene gestellt.

Wenn man es verlernt hat, vom Wort Gottes zu leben, dann leidet man an geistlicher Magersucht, bzw. man wird ein kümmerliches Gewächs, weil eben nicht mehr in der Schrift die primäre Quelle geistlicher Kraft ist.

EINE FALSCHER ALTERNATIVE

Wirklich erwecklicher Glaube verbindet sich mit der Schrift und nur bei echten Erweckungen wird das Wort geliebt und neu auf den Leuchter gestellt. Gemäß Luk. 24,32 stellt sich Begeisterung und Faszination für das Wort Gottes ein.

In der Apostelgeschichte lautet der Begriff für Erweckung: Das Wort des Herrn breitete sich aus oder das Wort des Herrn wuchs und breitete sich aus (Apg. 6,7; 12,24)

In Apg. 19,19-20 lesen wir: Viele aber, die Zauberei getrieben hatten, brachten die Bücher zusammen und verbrannten sie öffentlich und berechneten, was sie wert waren, und kamen auf fünfzigtausend Silbergroschen. So breitete sich das Wort aus durch die Kraft des Herrn und wurde mächtig.

Das Wort Gottes wird in unseren Tagen offen oder auch verdeckt, von außen aber auch aus den eigenen Reihen immer mehr zurückgedrängt, denn auch die magischen, mystischen Einflüsse haben die Christenheit auf breiter Ebene erfasst. Dementsprechend kann man heute eine Ausbreitung der Zauber- und Fantasybücher sehen, wobei Harry Potter und der Megabestseller „Das Sakrileg“ nur die Spitze des Eisberges sind.

Der Psalm 119 gilt als der Mont Blanc der Verherrlichung des Wortes

Gottes. Während der Psalmist noch erklären konnte: Darum liebe ich deine Gebote mehr als Gold und feines Gold. Darum halte ich alle deine Befehle für recht, ich hasse alle falschen Wege (Verse 127-128), kann man heute formulieren: Deine Befehle sind so ernst auch nicht zu nehmen und die anderen Wege sollte man mit mehr Toleranz betrachten. Es ist tatsächlich so, wer Gottes Wort nicht mehr liebt, der hat auch kaum Abneigung und Abwehrkraft gegenüber Irrströmungen und Irrlehren.

Gemäß Offb. 3,10 wird der erhöhte Herr mit uns so umgehen, wie wir mit seinem Wort: Weil du mein Wort von der Geduld bewahrt hast, will auch ich dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Weltkreis, zu versuchen, die auf Erden wohnen.

Fazit: Bibel-treu oder Jesus-treu? ist eine falsche Alternative. Wahre Treue zu Jesus verbindet sich mit echter Bibeltreue, ist kein Gegenüber sondern identisch. Natürlich gibt es leider auch oft genug einen verkopften, gesetzlichen und toten Buchstabenglauben. Dem soll hier wirklich nicht das Wort geredet werden. Doch dass das Wort Gottes lebendig ist, bezeugt sogar die unsichtbare Welt: Aber der Engel des Herrn tat in der Nacht die Türen des Gefängnisses auf und führte sie heraus und sprach: Geht hin und tretet im Tempel auf und redet zum Volk alle Worte des Lebens (Apg. 5,19-20).

Gott erklärt in Jes 66,2: Ich sehe aber auf den Elenden und auf den, der zerbrochenen Geistes ist und der erzittert vor meinem Wort.

Man hat den Eindruck, dass dies heute umgeschrieben werden muß. Tatsächlich haben wir uns einen Gott zurechtgezimmert, der unseren Vorstellungen entspricht und der es mit seinem Wort offenbar nicht mehr so genau nimmt. Vor seinem Wort gar zu erzittern kann man in unserer hedonistischen Gesellschaft und Christenheit nur als Zumutung empfinden. Wir dürfen uns dann aber nicht wundern, wenn sich am Tages des Gericht herausstellen sollte, dass man tatsächlich einem Götzen eigener Vorstellung gedient hat. Wie sagt doch der Herr in

Matth. 24,35? Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen.

Auch ist es normal für jeden Jünger, dass er sich unter die Autorität seines Meisters stellt. Wie war nun die Einstellung des Herrn Jesus zur Schrift? Hier ist ohne Widerrede erkennbar, dass unser Herr der Bibel die höchste nur mögliche Autorität gibt — und die Schrift kann doch nicht gebrochen werden — (Joh. 10,35). Unser Herr erklärt sogar: Es ist aber leichter, daß Himmel und Erde vergehen, als daß ein Tüpfelchen vom Gesetz fällt (Luk. 16,17).

Anders ausgedrückt: Ein Häkchen seines Wortes ist Gott mehr wert als dieses ganze geschaffene Universum. Bei solch einer Gleichsetzung ist das Wort Fundamentalismus eigentlich eine Untertreibung. Jesus war in diesem Sinne „buchstabengläubig“ bis zur höchsten Potenz und würde gemäß diesem Artikel in Aufatmen unter das Verdikt der buchstabengetreuen Rechthaberei fallen. Nun ist der Jünger bekanntlich nicht größer als sein Herr (Joh. 13,16). Er ist auch nicht schlauer als sein Herr. Bibelkritik, auch in gemäßiger Form, besagt nun mit anderen Worten: „Herr Jesus, du bist zwar der Schöpfer Himmels und der Erde und in dir wohnen alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis, wir glauben auch an dich, doch was die Bibel angeht, sind wir eben durch die Aufklärung inzwischen etwas besser informiert als du, der du ja offenbar ein Kind deiner (unaufgeklärten) Zeit warst.“ Gerade für eine vom Geist der Kulturrevolution geprägte Generation ist eine absolute Autorität, in unserem Fall fixiert in Gottes Wort, und eine damit verbundene Abgrenzung (2. Kor. 6,14-7,1) zutiefst zuwider.

Insofern kann man Elias Schrenk nur zustimmen, wenn er sagte: „Alle Bibelkritik ist eine Majestätsbeleidigung und schleust einen falschen Geist ein.“ Mit diesem falschen Geist wird heute nur zu oft Stimmung und „Erweckung“ gemacht.

Eines ist gewiß: Würden die Moslems ihren Koran so behandeln wie die Christen in unsern Tagen die Bibel und umgekehrt die sogenannten Christen der Heiligen Schrift so mit Ehrfurcht begegnen, wie die Jünger Mohammeds

ihrem heiligen Buch, wir hätten herrliche Zeiten. Doch in einer gefallenen Welt ist eben alles verkehrt geworden.

Trotz aller Anfeindungen, nun zum Teil aus den eigenen Reihen, gegenüber

der tiefen Ehrfurcht einer wörtlich inspirierten Schrift sollte unser Bekenntnis bleiben: Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens (Joh. 6,68).

AUS ALLER WELT

(Aus den Betanien-Nachrichten)

Hat der evangelikale Angriff auf wortgebundene Bibeltreue System?

(hwd) Bereits in der letzten Ausgabe berichteten wir über Ulrich Eggers (*Bild*) verbale Attacke gegen Volxbibel-Kritiker in seinem Magazin „Aufatmen“. Er warf den besorgten Konservativen u. a. eine „Beziehungskrise zu Jesus“ vor und „Bibel-treu statt Jesus-Treu“ zu sein. Dieses Auspielen von Jesustreue gegen Bibeltreue zog noch weitere Diskussionen nach sich. Mit Helge Stadelmann, Herbert H. Klement und Hans-Georg Wünc h äußerten drei namhafte Theologen in *idea*-Spektrum-Leserbriefen ihre Bedenken an Eggers' Argumentation. Stadelmann zeigte u. a. Eggers' „religionswissenschaftlichen Irrtum“ auf, „dass nur der Islam eine Buchreligion sei“. In einem Antwort-Leserbrief warnte Eggers abermals davor, „bei einer Buchreligion“ zu „landen“, verwehrte sich aber gegen den Vorwurf, Jesustreue gegen Bibeltreue ausgespielt zu haben und riet, den Originalartikel in „Aufatmen“ zu lesen. Bei dessen Lektüre kann man aber tatsächlich nur, wie Stadelmann in seinem Leserbrief schrieb, „betroffen die Luft anhalten“. Neben seinem pauschalen Vorwurf, Volxbibel-Kritiker seien nicht Jesus-treu, behauptet Eggers: „Wir sind keine Buchreligion ... Die Bibel selbst hat keine Erlösungskraft“. Er wettet gegen den „islamischen Geruch“ einiger Anti-Volxbibel-Argumente, gegen das „Verherrlichen einer bibel-gebundenen Rechtgläubigkeit, die sich ans Wort hält“, gegen „die fromme Wagenburg der Rechtgläubigen“ und spricht hämisch über den Wunsch nach Einheit



allein auf Grundlage der Heiligen Schrift. In Verbrüderung mit der charismatischen Bewegung meint er, dass „viele der Leute, die mit der Volxbibel Probleme haben, auch ein Problem mit dem Heiligen Geist und seinen Freunden haben“, da sie „die aktuellen Kraftwirkungen Gottes hinterfragen“. Bei solchen Formulierungen fragt man sich, wie Eggers dazu kommt, seinen Aufatmen-Artikel im Nachhinein in seinem Leserbrief als Aufruf zur „Rückkehr zum brüderlichen Gespräch“ hinzustellen. Eggers' Angriff gegen die konservativen, wortgebundenen Bibeltreuen ist keine Einzelaktion, sondern scheint Teil einer groß angelegten Strategie zu sein. So wies schon Helge Stadelmann in besagtem Leserbrief auf die „mediale Machtfülle“ hin, „mit der Eggers ausgestattet worden ist“. Ulrich Skambraks zählt in seiner Informationsschrift *TOPIC* einige der einflussreichen Posten von Eggers auf: u. a. Leiter des Bundes-Verlages (*der größte evangelikale Zeitschriften-Verlag*), Mitglied im Entscheider-Gremium der Stiftung Christliche Medien und Vorsitzender von Willow Creek Deutschland. Skambraks analysiert, eine „Gruppe um Ulrich Eggers und seinen Freund Andreas Malessa“ versuche mit einer bestimmten Strategie, „die Glaubwürdigkeit und somit die Autorität des Wortes Gottes zu untergraben.“ Zu dieser Strategie gehöre das Abstreiten der Fehlerlosigkeit und wortwörtlichen Inspiration der Bibel, ihre Abwertung zu einer „Rohmasse“ sowie das Umdeuten der göttlicher Schrift-Inspiration zu subjektiven Erfahrungen heute und das Abwehren jeglicher Kritik als Rechthaberei. Dies habe Skambraks in mehreren evangelikalischen Publikationen beobachtet, u. a. in einem theologischen Leitartikel der *Allianz-Zeitschrift* „EINS“.

Verbreitung, Ansehen und Kenntnis der Bibeln nehmen ab

(js) Wie aus der Statistik des Weltbunds der Bibelgesellschaften hervorgeht, nimmt die Verbreitung der Bibel dramatisch ab. Wurden im Jahr 2000 weltweit noch 633,3 Millionen Bibeln oder Bibelteile verbreitet, waren es 2005 nur noch 372,6 Millionen oder 41,2% weniger. Elektronische Medien wie CDs, Internet oder Rundfunk seien bei diesen Zahlen aber nicht berücksichtigt. Auch das Ansehen der Bibel hat weiter gelitten: so glauben z.B. laut einer aktuellen Gallup-Umfrage nur noch 28% aller US-Amerikaner, dass die Heilige Schrift buchstäblich Gottes Wort ist. Zwar meinen 49%, die Bibel sei von Gott inspiriert, doch dürfe man nicht alles darin wörtlich nehmen. 19% halten die Bibel für ein Buch voller alter Legenden. Bedenklich ist, dass das Ansehen der Bibel um so mehr abnimmt, je jünger die Befragten sind. Dass eine solche Haltung praktische Folgen hat, zeigt eine emnid-Umfrage. Nach ihr weiß mit 47% nur knapp die Hälfte aller Deutschen, was Pfingsten bedeutet. 23% machten keine Angaben, 15% meinten, an diesem Tag sei Jesus auferstanden; 4% verwechselten es mit Karfreitag. 12% meinten gar, an Pfingsten sei Maria in den Himmel aufgefahren.

Wort und Wissen: Medien machen Stimmung gegen Anhänger der Schöpfungslehre

(js) Auf der Hauptkonferenz der Studiengemeinschaft „Wort und Wissen“ vom 15. bis 18. Juni in Rehe (Westerwald) wurde die Berichterstattung der Medien in Deutschland über Vertreter der Schöpfungslehre scharf kritisiert. In einer „bisher einmaligen Medienkampagne“ hätten Zeitschriften, Zeitungen und Rundfunkanstalten 2005 gegen Anhänger der Schöpfung „Verleumdungen bis zum Rufmord“ verbreitet. Prof. Siegfried Scherer (Freising bei München) und Dr. Reinhard Junker (Baiersbrunn/Schwarzwald) erhoben gegen zahlreiche Medien den Vorwurf, Anhänger der Schöpfungslehre mit

Unwahrheiten zu verleumden. Joachim Bublath etwa hatte im ZDF Kreationisten als „religiöse Eiferer“ und „Sektierer“ diffamiert. Der Neo-Darwinist Richard Dawkins setzte Kritik an der Evolution sogar mit der Leugnung des Holocausts gleich. Scherer war von Evolutionsanhängern auch persönlich angegriffen worden. Er sei aber nicht bereit, sich zum Schweigen bringen zu lassen. In einem Monopol einer atheistischen Evolutionslehre sieht er eine Bedrohung der Meinungsfreiheit und der Freiheit von Forschung und Lehre. Scherer bemängelte, viele Wissenschaftler stellten die Evolution als erwiesene Tatsache hin, doch das sei wissenschaftlich nicht haltbar. Scherer hielt aber auch manchen Kreationisten vor, sie seien wegen unsachlicher Aussagen an der Konfrontation mitschuldig. Sie blendeten wissenschaftliche Fakten aus und weigerten sich, auf Kritik einzugehen. Manche polemisierten auch persönlich gegen Vertreter der Evolutionslehre. Das entspreche aber nicht dem Wesen Jesu. In der Debatte um Schöpfung und Evolution sieht Scherer eine missionarische Chance, da sich zahlreiche Menschen fragten, woher sie stammen.

50 Jahre Bibel-Center Breckerfeld

(js) Das Bibel-Center Breckerfeld (BCB) feiert in diesen Tagen sein 50jähriges Jubiläum. Gegründet wurde es 1956 in Hagen/Westf. von Friedrich Vogel, einem Absolventen der Bibelschule Beatenberg (Schweiz). Seit 1999 wird es von dessen Sohn Johannes Vogel geleitet. Zunächst war das BCB als Abend- und Wochenendbibelschule konzipiert; auf Anfrage des Bibelseminars Wuppertal der Evangelischen Gesellschaft für Deutschland, das damals nur Männer ausbildete, rief Vogel 1970 eine Bibelschule für Frauen ins Leben, zu der bald auch Männer zugelassen wurden. 1978 zog die Bibelschule nach Breckerfeld bei Hagen um. Bisher haben 250 Personen das BCB absolviert. Sie sind in 15 Ländern als Missionare oder freikirchliche Pastoren tätig. Heute studieren 40 Bibelschüler am BCB; die Ausbildung dauert drei Jahre. Man strebe jedoch nicht nach international

anerkannten akademischen Abschlüssen, sondern wolle weiterhin an der bewährten Kombination von Theorie und Praxis in Gemeinden und christlichen Werken festhalten. Besonders eng fühlt sich das BCB mit Israel verbunden, was auch in seinem Logo, einer Bibel mit siebenarmigem Leuchter, ausgedrückt wird. 1986 errichtete man ein Modell der Stiftshütte im Maßstab 1:1, das heute im israelischen Timna-Park steht. Neben der Bibelschule bietet man auch Israelreisen an. Während der Kontroverse um die Irrtumslosigkeit der Bibel in der Konferenz Bibeltreuer Ausbildungsstätten (KBA) 2003 trat das Bibel-Center Breckerfeld aus der KBA aus (die KBA einigte sich damals auf ein Kompromisspapier, das die bibelkritische Position des Rektors des Liebenzeller Seminars, Heinzpeter Hempelmann, als „bibeltreu“ bezeichnete. Man beanspruche aber nicht, „die einzig bibeltreue Ausbildungsstätte zu sein“, so Johannes Vogel. Das BCB sei daher weiter Gastmitglied in der KBA. Zu vielen anderen evangelikalen Gemeinden und Werken halte man Kontakt.

Tim LaHaye soll an Erfolg des Passions-Films anknüpfen

(hwd) Der bekannte christliche Science-Fiction-Autor Tim LaHaye wurde von der Hollywood-Filmgesellschaft Sony Pictures als Produzent für einen neuen Jesus-Film gewonnen, der an den Erfolg und Inhalt des Kinoschlagers „Die Passion Christi“ anknüpfen soll. Der Film soll „Die Auferstehung“ heißen, die Zeit zwischen Kreuzigung und Auferstehung darstellen und zu Ostern 2007 in die Kinos kommen. (Quelle: Reuters laut kath.net) Derweil wurde Mel Gibsons „Die Passion Christi“ zum Spitzenreiter der Liste umstrittenster Filme gekürt. Dies berichtet das Magazin „Entertainment Weekly“ und gibt als Begründung an, dass der Film einen beispiellosen Kulturkrieg ungeahnten Ausmaßes angefangen habe. Den zweiten Platz der Liste belegt die futuristische Gewaltorgie „A Clockwork Orange“ aus dem Jahre 1971. „Der Da-Vinci-Code“, die Verfilmung

ALEXANDER SEIBEL

Jesus der Sinne oder Jesus des Wortes?

In Johannes Kapitel 6, die Verse 1- 14 wird geschildert, wie der Herr Jesus fünftausend Menschen übernatürlich ernährt. Die Menge ist von diesem Speisungswunder, das bei Johannes bewußt Zeichen genannt wird (Vers 14), nicht nur sehr gesättigt, sondern auch restlos begeistert. Sie wollen Jesus zum König machen. Ganz offensichtlich, wenn dieser Mann regiert, gibt es keine Krise der Krankenkassen mehr (Vers 2), dann werden die Kranken geheilt und die Hungrigen gesättigt. Fazit, für das körperliche und leibliche Wohl ist bestens gesorgt, wenn Jesus König wird.

Doch er zieht sich zurück (Vers 15). Warum? Er ist doch der König der Juden und wäre es nicht wunderbar, wenn Israel seinen Messias annähme? Er ist doch für sein Volk gekommen und endlich scheint es die Menge verstanden zu haben, dass Jesus der Messias, der König ist. Warum entweicht er dann vor ihnen?

Zunächst kann man hier bereits erkennen, dass sich der Herr nicht vor ein politisches Programm spannen läßt. Wenn z.B. in unseren Tagen versucht wird, gemeinsam mit der UNO die Welt zu verbessern, darf man sicher sein, dass sich der Herr zurückzieht, so gut die Absichten auch sein mögen.

Den wahren Grund nun, warum Jesus weggeht, offenbaren die nachfolgenden Verse dieses Kapitels bei Johannes. Er war ihr Brot- aber nicht ihr Herzenskönig. Der Herr möchte seinen Nachfolgern die wahre geistliche Bedeutung dieses Speisungswunders, eigentlich Zeichens, aufzeigen. Es geht um viel mehr, als nur das äußere Wohlbefinden. Schafft euch Speise, die nicht vergänglich ist, sondern die bleibt zum ewigen Leben. Die wird euch der Menschensohn geben; denn auf dem ist das Siegel Gottes des Vaters (Vers 27) .

Es geht nicht primär um die vergängliche, sondern um die ewige Speise. Das Evangelium hat mit anderen Worten Vorrang vor allem sichtbaren Wohlergehen. Das äußere Wunder

der Brotvermehrung soll auf etwas viel Tieferes hinweisen, nämlich, dass Jesus geistlich das Brot des Lebens ist (Vers 35). Wenn dies nicht verstanden wird, kann man nicht nur an den Zeichen und Wundern in Form des Essens dar-



an teilgenommen und sie auch gesehen und bezeugt haben und dann dennoch vom Herrn sich abwenden, wie es ja tatsächlich geschah. Und obwohl er solche Zeichen vor ihren Augen tat, glaubten sie doch nicht an ihn (Kap. 12,37). Ja, man kann sogar wie Judas Zeichen und Wunder im Namen des Herrn getan haben und dennoch abfallen (Kap. 6,70).

Es geht darum, dass verstanden wird, wie diese sichtbaren Wunder nur ein Wegweiser für die wahre Bedeutung sind. So erklärt der Herr, wie er das Licht der Welt ist und er heilt den Blindgeborenen. Ich bin die Auferstehung und das Leben behauptet Jesus und unterstreicht die Wahrheit dieser Aussage mit der Auferweckung des Lazarus. All diese Wunder waren in diesem Sinne Zeichen, also über sich hinausweisend, nämlich auf das Wort Jesu. Daß er geistlich das Brot des Lebens, Licht der Welt und die Auferstehung und das Leben ist mit dem Ziel, dass sie seinem Wort glauben. Darin gipfeln alle Wunder und Zeichen, wie gerade dieses Evangelium so eindrücklich auf-

zeigt. Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Das ist Gottes Werk, daß ihr an den glaubt, den er gesandt hat (Vers 29; siehe auch Kap. 20,31). Sonst müsste man annehmen, dass auch heute noch die Blinden regelmäßig sehend und die Toten lebendig werden.

Doch anstatt nun echt an ihn zu glauben, fragen sie wiederum nach einem Zeichen. Da sprachen sie zu ihm: Was tust du für ein Zeichen, damit wir sehen und dir glauben? Was für ein Werk tust du? (Vers 30). Dies offenbart bereits, dass sie die geistlichen Zusammenhänge nicht begriffen haben und in gewisser Hinsicht zeichen- und wundersüchtig geworden sind. Sie wollen sehen und dann glauben, doch der biblische Weg ist gerade umgekehrt. Erst kommt der Glaube und dann das Schauen (Joh. 11,40). Selig sind, die nicht sehen und doch glauben! Heißt es gegen Schluß dieses wunderbaren Evangeliums (Joh. 20,29).

In Vers 35 von Joh. 6 erklärt nun Jesus, wie das Kommen zu ihm die Antwort auf Hunger, also essen bedeutet, und der Glaube an ihn das Stillen des Durstes, also trinken impliziert.

Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.

Und so spricht er nun anschließend davon, wie man sein Fleisch essen und sein Blut trinken muß um geistlich zu leben. Mit anderen Worten, nicht das äußere Wunder, sondern die innere Haltung ist entscheidend. Jesus soll ihr inneres Licht, ihr innere Speise und wirklicher Herr und König des Herzens sein. Sonst, so erklärt er, hat man nicht Leben in sich (Vers 53).

Doch zu dieser Erkenntnis können die meisten sich nicht durchringen und sie beginnen zu murren (Vers 41). Sie wollen einen Jesus, der ihre Sinnesorgane anspricht und ihnen äußerlich hilft, sie heilt und nährt, nicht aber unbedingt der wahre Herr ihres Her-

zens sein muß, der ihr inneres Wesen regiert. Schon in Joh. 2, lesen wir: Als er aber am Passafest in Jerusalem war, glaubten viele an seinen Namen, da sie die Zeichen sahen, die er tat. Aber Jesus vertraute sich ihnen nicht an; denn er kannte sie alle (Verse 23-24).

Gerade diese Stelle zeigt auf, wie zwischen einem errettenden Glauben und einem „Glauben“, der durch die äußeren Sinnesorgane gespeist wird, ein himmelhoher Unterschied besteht. Der echte Glaube schenkt sich gegenseitig, so wie der Herr sein Leben, nun tatsächlich sein Fleisch und Blut, für uns am Kreuz gegeben und in gewisser Hinsicht sich uns geschenkt hat. Zwar glaubten viele Juden an Jesus, doch er vertraute sich ihnen nicht an.

Der Begriff Glaube ist ein Schlüsselbegriff bei Johannes und steht dort 98mal. Doch gerade auch dieses Evangelium belegt, wie wir soeben gesehen haben, wie zwischen Glaube und Glaube ein heilsentscheidender Unterschied bestehen kann. Auch Nikodemus „glaubte“, weil er Zeichen und Wunder gesehen hatte (3,2), dennoch wird ihm von Jesus bescheinigt, dass er geistlich tot ist und von neuem geboren werden muß. Diese neue Geburt aber geschieht durch echte Übergabe an den Herrn und den Glauben an sein vollbrachtes Werk, wie es Johannes im dritten Kapitel ja so eindrücklich aufzeigt. Anders gesagt, vor allem das vorbehaltlose Vertrauen in sein Wort (Joh. 5,24), was nun tatsächlich errettender Glaube bedeutet, nicht primär das sichtbare Bezeugen von übernatürlichen Phänomenen, bewirkt die geistliche Erneuerung. Ein „Glaube“ der durch die Sinnesorgane gespeist wird, stellt sich oft als Unglaube, ja sogar Rebellion heraus. So sagt der Herr Jesus den bekannten Satz, Ihr habt den Teufel zum Vater, und nach eures Vaters Gelüste wollt ihr tun (8,44) denen, die an ihn glaubten (8,31).

So auch hier, in Kapernaum, wo Jesus diese Rede hält und nicht weit davon die Tausenden gespeist hat, erklären diese „Nachfolger“: Das ist eine harte Rede, wer kann sie hören? (6,60). Sie waren im Sichtbaren stecken geblieben und es wird die geistliche Bedeutung für sie zum Ärgernis.

Der Herr Jesus kommentiert diese Einstellung in Vers 63 mit wenigen Worten: das Fleisch nichts nütze ist. Anders gesagt, was mich über die äußeren Sinnesorgane ansprechen mag, berausende Musik, schöne Düfte, prächtige optische Eindrücke, alles, was z.B. die katholische Kirche im Übermaß anzubieten hat, ist für die wahre Nachfolge nicht brauchbar. Doch auch in den charismatischen Strömungen finden man zunehmend ein reichliches Sinnenangebot. Und besonders die „segnende“ Handauflegung vermittelt noch zusätzliche sinnliche Eindrücke.

Es gibt heute in vielen Ländern der Dritten Welt große Scharen von „Nachfolgern“ bzw. „Jüngern“, denen Jesus als Heiler und Beglückter der äußeren Empfindungen vorgestellt wird. Dementsprechend ist die Zahl dieser „begeisterten Anhänger“ groß bis riesig. Der Christus des Wohlstandsevangeliums entspricht genau dem Jesus, den die Juden damals zum König machen wollten. Ein Jesus, der den alten Adam mit Gesundheit und Nahrung versorgt, all das also, was der Mensch für ein schönes Leben hier haben möchte. Ein Erlöser, der einen gesund macht und beruflichen Erfolg garantiert. Wer möchte da nicht glauben? Doch wie schon gesagt, der wahre Messias zieht sich zurück und es bleibt der andere, der falsche Jesus (2. Kor. 11,4).

Doch auch in unseren Landen wird ein heilender Jesus immer beliebter. So wird in einem sehr erfolgreichen „christlichen“ Buch, Jesus als der größte Heiler aller Zeiten vorgestellt, der auch heute noch über die größten Heilungsenergien aller Zeiten verfüge. Wie zur Zeit Jesu ist die Schar der Anhänger und Nachfolger dementsprechend beindruckend.

Auch findet man in unsren Reihen immer mehr einen Wohlühl-Jesus, der mit Klatschen und Tanzen freudig gefeiert wird, die Sinnesorgane „beglückt“ und dementsprechend ist die Begeisterung bei unserer vom Bild geprägten Generation groß bis überschwänglich. Der Lobpreis scheint manchmal kein Ende nehmen zu wollen.

Benedikt Peters stellt in seinem Kommentar zur Offenbarung des Johannes fest: Es werden uns die Gründe

genannt, warum der Himmel jubelt: dreimal steht ein erklärendes „denn“. Das zeigt uns, daß Anbetung immer begründet ist. Sie wird durch Erkenntnis des Wesens, der Wege und der Werke Gottes geweckt. Das ist sehr wichtig in einer Zeit, da immer mehr Christen heidnische Vorstellungen von Anbetung haben: Sie denken, anbeten heiße, sich in erhabene Gefühle hineinzusteigern, sich durch äußerliche Stimulantien wie entsprechende Musik, Händeklatschen, Tanzen usw. in eine besondere Stimmung hineinversetzen zu lassen.

Das ist vollständig heidnisch. So dienen etwa Hindus oder muslimische Derwische ihren Göttern. Nicht aus Umständen oder Gefühlen, sondern von Gott selbst, geht der Anstoß zur Anbetung aus (Geöffnete Siegel, Schwengeler-Verlag, S. 130-131).

Im Informationsdienst der Österreichischen Evangelischen Allianz heißt es unter der Überschrift „Wenn du Gott erfahren willst, öffne deine Sinne!“, Anliegen der Veranstalter war, Körperlichkeit und sinnliche Wahrnehmung als positive Elemente des christlichen Glaubens bewusst zu machen. So ging es in der Woche sowohl um Sinnlichkeit als auch um Besinnung und Fragen nach dem Sinn des Lebens. Wer Gott erkennen will, muss zuerst sich selbst erkennen, lautete das Credo. Wo ein Mensch lebendig ist und sich selbst spüren kann, kann er auch Gott erleben (Allianzspiegel, 4/2005, S. 16). Der Tanz ums Goldene Kalb ist heute angesagt und der Jesus der Sinne wird immer heftiger gefeiert. Endlich ein Gott, den man spüren, mit seinen gesamten Nervenkostüm erfahren kann.

Im Gemeindebrief der EFG Rodevisch war folgendes zu lesen: Zwei Discoabende — letztenendes waren wir überwältigt, wie gut unser Herr diese zwei Abende gebrauchen konnte, um gerade diese Nichtchristen neugierig zu machen, und ihnen ein ganz neues Bild von Christsein zu vermitteln.... Sie kamen einfach mit auf die Tanzfläche und amüsierten sich. Wir merkten, daß der Herr hinter uns stand. Er selbst tanzte und feierte mit uns.

Der Kommentar des wahren Jesus: Nichts nütze. Der Geist ist's, der leben-

dig macht; das Fleisch ist nichts nütze. Wo ist nun der Geist? Viele beanspruchen ihn ja in unseren Tagen. Die Antwort findet sich im selben Vers 63: Die Worte, die ich zu euch geredet habe, die sind Geist und sind Leben.

Wort und Geist sind untrennbar. Der Glaube an das Wort erst verbindet uns mit dem wahren Jesus und ergibt den echten Jünger. Doch die große Schar seiner „Jünger“ wandte sich ab. Von da an wandten sich viele seiner Jünger ab und gingen hinfert nicht mehr mit ihm

(Vers 66). Man will einen Messias der Sinne, einen Jesus, der den alten Menschen streichelt, nicht den wahren Erlöser des Wortes.

Der Herr stellt die bekannte Frage an die Zwölf: Wollt ihr auch weggehen? (Vers 67).

Mit anderen Worten, bin ich für euch auch nur der Zeichen und Wundermann, der Brotlieferant, dem man nachfolgt, solange das Fleisch alles bekommt, was es haben möchte, dessen Jünger man ist, solange es dem alten Adam gut geht? In der berühmten Antwort des Petrus heißt es dann nicht: Wohin sollen wir gehen, du hast die Zeichen und Wunder, die wir begehren, sondern „du hast Worte des ewigen Lebens“. Merken wir den Unterschied? Hier scheiden sich die Geister. Viele „Anhänger“ hatte der Herr, solange die Sinne, das Fleisch angesprochen worden waren, doch nur eine Minderheit blieb bei ihm um seiner selbst, um seines Wortes willen. Auch hier wiederum die Parallele zu dem Herrn und seinem Wort, von Geist und Wort also. Dieses Wort aber ist das wahre Instrument für den Glauben, der nun tatsächlich Ewigkeitsfrucht bewirkt und ewiges Leben schenkt.

Noch viele andere Zeichen tat Jesus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch. Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, daß Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen (Joh. 20,30-31).

Anders formuliert, das Wort übernimmt das Zeichen. Was zu Beginn das Zeichen bewirken sollte, ist jetzt die Funktion des geschriebenen Wortes.

Diese Zeichen sind geschrieben, damit ihr glaubt. Wir haben bereits erwähnt, wie die Menschen zur Zeit Jesu trotz dieser Zeichen doch nicht glaubten. Doch Gott allein weiß, wie viele Men-

schen durch das Lesen des Johannesevangeliums, das bei einigen als das schönste Werk der Weltliteratur gilt, zum lebendigen Glauben gekommen sind.

ZUM THEMA PSYCHOLOGIE

„Im Versuch, eine Bestandsaufnahme der Psychologie machen, ernannte die Amerikanische Psychologische Vereinigung Dr. Sigmund Koch, eine Studie zu planen und durchzuführen, die von der National Science Foundation finanziert wurde. Diese Studie bezog acht hervorragende Gelehrte mit ein, die die Fakten, Theorien und Methoden der Psychologie bewerteten. Das Ergebnis dieses ausgedehnten Unterfangens wurde in einer siebenbändigen Serie mit dem Titel Psychologie: Eine Untersuchung einer Wissenschaft veröffentlicht. Koch fasst die Ergebnisse des Untersuchungsausschusses mit diesen Worten zusammen: „Ich denke, nun ist es völlig und endlich klar, dass Psychologie keine zusammenhängende (kohärente) Wissenschaft ist.“ Dr. Karl Popper, der als einer der größten Wissenschaftsphilosophen angesehen wird, erklärte nach einer gründlichen Studie der Psychotherapie: „obgleich sie sich als Wissenschaft gebärdet, hat [Psychotherapie] in der Tat mehr gemein mit primitiven Mythen als mit Wissenschaft [und] ähnelt mehr der Astrologie als der Astronomie.“

Bedenkenswert ist auch das Ergebnis eines langwierigen Forschungsprojektes, durchgeführt von Dr. Joseph Durlak:

Insgesamt haben die Schlussergebnisse in Vergleichstudien Nichtprofessionelle bevorzugt... Es gab keine signifikanten Unterschiede zwischen Helfern in 28 Untersuchungen, aber Nichtprofessionelle waren in 12 Studien signifikant effektiver als Professionelle. Die provokative Schlussfolgerung aus diesen Vergleichsuntersuchungen ist, dass Professionelle keine beweisbaren überlegenen therapeutischen Fähigkeiten besitzen, verglichen mit Nichtprofessionellen. Überdies sind professionelle Erziehung, Training und Erfahrung in geistiger Gesundheit keine notwendigen Voraussetzungen für einen effektiv helfenden Menschen.

Der Bestsellerautor und Psychologe Dr. Bernie Zilbergeld schreibt in seinem Buch, *The Shrinking of Amerika: Myth of Psychological Change – Die psychiatrische Behandlung Amerikas: Mythen der psychologischen Veränderung* (Shrink steht in der Umgangssprache für Psychiater – d. Übersetzer): „... die meisten Probleme, denen sich die Leute gegenübersehen, würden besser gelöst werden, indem man mit Freunden, Ehepartnern, Verwandten oder sonst jemand spricht, der den Anschein macht, das gut zu tun, was man schlecht macht... Wenn ich persönlich ein Beziehungsproblem hätte und es nicht mit meinem Partner lösen könnte, würde ich keinen Shrink konsultieren. Ich will jemand haben, der es durch sein Leben beweist, dass

er es machen kann.“ (TBC März 2006)

Dr. Tana Dineen, eine amerikanische Psychologin, hat ihre klinische Praxis aufgegeben und ein Buch geschrieben, dem sie den Titel gab: *Wie man Opfer macht. Was die Psycho-Industrie den Menschen antut*. Ihr Buch ist das Ergebnis ihres umfangreichen Wissens über die Psychotherapie-Forschung sowie ihrer eigenen praktischen Erfahrung auf diesem Gebiet. Sie sagt: „Über zehn Millionen Amerikaner nutzen jedes Jahr die Dienstleistungen der Psycho-Industrie. Dineen dokumentiert das Wachstum der Psychotherapie und sagt: In den frühen 1960er Jahren, haben 14% der US-Bevölkerung (also 25 Millionen) psychotherapeutische Angebote in Anspruch genommen. Nach Angaben der American Psychological Association war diese Zahl bis 1995 bereits auf 46% (128 Millionen) angestiegen. Dineen erzählt im Detail, wie es praktisch funktioniert, psychologische Opfer herzustellen. Sie unterscheidet dabei zwischen wirklichen Opfern und denen, die von der Psycho-Industrie zu solchen gemacht werden. Sie schließt ihr Buch mit dem Appell, sich gegen die Machenschaften der Psycho-Industrie zu wehren und psychotherapeutische Behandlung abzulehnen.“

Erwähnenswert ist hier vielleicht noch das Buch des ehemaligen Psychoanalytikers und einstmals glühenden Anhängers von Sigmund Freud Jeffrey M. Masson: *Die Abschaffung der Psychotherapie*.

So heißt es auf dem Umschlag des Buches: „Im Brennpunkt seiner Kritik steht die vom Therapeuten über seine Patienten ausgeübte Macht, die von Bevormundung und seelischer Unterdrückung bis hin zum sexuellen Mißbrauch reiche. Jeffrey M. Masson fordert daher kompromißlos die Abschaffung des gesamten Berufsstandes, der mehr Schaden anrichtet, als dass er Menschen helfe. Er bestreitet nicht die Tatsache der psychischen Erkrankung und die Notwendigkeit zu helfen. Aber er sieht sie nicht gelöst vom gesellschaftlichen Umfeld des Betroffenen und hält repressionsfreie Selbsthilfegruppen für geeigneter, um seelische Leiden zu behandeln.“

Von daher verwundert die zunehmende Anbietung Evangelikaler und auch von Missionswerken an diese Pseudowissenschaft, die gewöhnlich mehr Schaden als Nutzen anrichtet. Am meisten verwundert sind darüber oft genug die Anhänger der eigenen Zunft, eben weil sie wissen, wie wenig sie anzubieten haben. So sagte der berühmte amerikanische Psychiater Dr. Thomas Szasz: „Tell the churches, we have nothing to offer!“ Bekanntlich sind die Kinder der Welt klüger als die Kinder des Lichts (Luk 16,8).

Fortsetzung von Seite 4:

des antichristlichen Buches „Sakrileg“, steht in dieser Liste auf Platz 13.

Rat der Religionen in der Schweiz gegründet

(hwd) In Bern ist am 15. Mai ein Schweizer „Rat der Religionen“ gegründet worden. Das Gremium soll das gegenseitige Verständnis verbessern und als Ansprechpartner für Behörden fungieren. „Das Hauptziel des Rates der Religionen sei die Bewahrung und Förderung des interreligiösen Friedens in der Schweiz“, wurde erklärt. Seine sechs Mitglieder kommen aus der römisch-katholischen, der reformierten und der christkatholischen Kirche sowohl von den Juden und Muslimen. Die orthodoxe Kirche soll künftig ebenfalls im Rat der Religionen vertreten sein. Freikirchen sind nicht vertreten, da der Vorsitzende Thomas Wipf bei den Freikirchen die interreligiöse Offenheit vermisst

Papst versucht seinen Vorrang von Petrus herzuleiten

(hwd) In seiner Generalaudienz am 7. Juni 2006 hat Papst Benedikt erneut die Bedeutung des Papstamtes betont und dies nach gängiger katholischer Lehre von der Vorrangstellung des Petrus herzuleiten versucht. Somit erweckte er den Anschein einer biblischen Begründung für seinen Machtanspruch. Die besondere Rolle von Petrus in den Evangelien begründete er mit Joh 1,42 und Mt 16,15-18, seine Führungsrolle in der Frühkirche mit Apg 15 und Gal 2,1-10. Dies ist ein typisches Beispiel für eine Vermischung schriftgemäßer Wahrheit mit biblisch anmutenden Halb- und Unwahrheiten. Es stimmt zwar, dass Petrus eine besondere Rolle unter den Aposteln einnahm, die als „primus inter pares“ (Erster unter Gleichen) beschrieben werden könnte, aber erstens sagt die Schrift nichts von einem Nachfolger in seiner Rolle (sie war - heilsgeschichtlich bedingt – einmalig und befristet) und zweitens wird gerade aus dem neutestamentlichen Zeugnis der Frühkirche deutlich, dass Petrus keineswegs eine dauerhaft unangefochtene Führungsrolle einnahm: Beim

vom Papst erwähnten „Apostelkonzil“ in Apg 15 hatte nicht Petrus, sondern Jakobus das letzte Wort, und im Galaterbrief wird Petrus in 2,11ff von Paulus für sein Fehlverhalten gerügt. Seine Haltung gegenüber Heidenchristen in Apg 15,7ff scheint Paulus übrigens eben aus dieser Zurechtweisung durch Paulus gelernt zu haben (obgleich sich die Ausleger nicht einig sind, ob Apg 15 zeitlich nach Gal 2 einzuordnen ist). Hätte Petrus ein Nachfolgeramt angeordnet, dann wäre zu erwarten, dass er in seinen zwei neutestamentlichen Briefen darauf hinweist. Doch dort billigt er geistliche Autorität lediglich den Hirten-Ältesten der Ortsgemeinde zu (1Petr 5,1-5). Er vertraut seine Schützlinge nicht einem Nachfolger an, sondern dem Wort Gottes, an dem festzuhalten er ermahnt (2Petr 1,19; 3,2). Er bestätigt die Briefe Paulus (2Petr 3,15-16) und warnt vor nachfolgenden „falschen Lehrern“ (2Petr 2,1) und dem „Irrwahn der Ruchlosen“ (3,17).

Jesuitenpater wertet Judas auf

(hwd) Der bekannte katholische Autor und Jesuitenpater Georg Sporschill hat zusammen mit dem evangelischen Professor Wolfgang Feneberg in einem Artikel in der Süddeutschen Zeitung vom 3. Juni 2006 versucht, Judas zu rehabilitieren und sogar als Vorbild hinzustellen. Judas habe Jesus nicht verraten, sondern nur missverstanden. Der in der Sozialarbeit engagierte Sporschill meinte: „Auch in der Politik brauchen wir heute dringend Leute, die aus Überzeugung bereit sind, zu tun, was getan werden muss, auch wenn es nicht populär ist. So eine Rolle hat Judas übernommen und ist daran zerbrochen. Für die Sozialarbeit heißt das, alle jene, die nur dankbare Rollen wollen, lösen unsere politischen und sozialen Aufgaben nicht. Wer in keinen Konflikt gerät, hat nichts zu sagen und trägt nichts zur notwendigen Verbesserung oder Lösung unserer gesellschaftlichen Probleme bei. Ein Sozialarbeiter, der nie in einen Konflikt gerät, der hat sich nirgends eingemischt. Judas hat das gewagt. Da ist er mir ein größerer Trost als alle, die heilig und liebenswürdig im Sonnenschein herumstehen.“ Der Herr

Jesus nennt Judas jedoch „Sohn des Verderbens“ (Joh 17,12) und sagt: „Wehe aber jenem Menschen, durch den der Sohn des Menschen überliefert wird! Es wäre jenem Menschen gut, wenn er nicht geboren wäre“ (Mk 14,21). Die Schrift berichtet, dass Satan selbst in Judas eingefahren ist (Lk 22,3; Joh 13,27). Evangelischer Theologe widerlegt die Frauenordination (hwd) Der evangelische Diplom-Theologe Stephan Gröne, der der evangelischen Landeskirche von Berlin angehört, hat sich gründlich mit der Frage befasst, ob es richtig ist, dass die Kirche Frauen in Leitungsämtern einsetzt. In einem Aufsatz erklärt er durch Schriftauslegung von 1. Korinther 14,33-38, dass Frauen in der Gemeinde Jesu weder lehren noch leiten sollen. Der Aufsatz kann auf seiner Internetseite www.kontrafrauenordination.de heruntergeladen werden.

Meldungen über Christenverfolgung und -diskriminierung, Gebetsanliegen

KENIA: In Nairobi wurde am 12. Mai ein christlicher Radiosender überfallen, als dieser eine Sendung über Unterschiede zwischen Bibel und Koran ausstrahlte. Dabei wurde ein Wachmann erschossen und zwei weitere Menschen verletzt. Die acht maskierten Täter setzten das Studio in Brand und konnten unerkannt entkommen. Die kenianische Regierung verurteilte den Überfall, rief aber zugleich zur Zurückhaltung bei Stellungnahmen auf, die als Intoleranz verstanden werden könnten. Die Betreiber des Senders kündigten an, die Reihe unbeirrt fortzusetzen. Kenia hat etwa 32 Millionen Einwohner, von denen acht Prozent Moslems sind.

GAZA-STREIFEN: Die Buchhandlung der Palästinensischen Bibelgesellschaft in Gaza-Stadt, die nach einem Bombenanschlag im Februar geschlossen und einige Wochen später wieder eröffnet wurde (wir berichteten), erhält erneut Drohungen. Die Palästinensische Bibelgesellschaft wurde 1993 gegründet. Ihr Hauptsitz ist Jerusalem; sie hat vier Niederlassungen im Gaza-Streifen und im Westjordanland.

99 Prozent der 1,2 Millionen Einwohner des Gazastreifens sind Moslems. Christliche Palästinenser werden von ihren moslemischen Landsleuten in den letzten Jahren immer mehr drangsaliert.

RIAD/WASHINGTON: Bereits in der Vergangenheit wurde der Inhalt saudi-arabischer Schulbücher von westlicher Seite kritisiert. Daraufhin hatten Regierungssprecher wiederholt behauptet, alles was „vielleicht als intolerant“ empfunden werden könnte, würde aus den Schulbüchern entfernt. Das ganze saudische Bildungssystem werde angeblich „von oben bis unten“ reformiert. Nun ergab jedoch eine Studie, dass diese Behauptungen falsch sind. Zwölf aktuelle religiöse Lehrbücher des saudischen Bildungsministeriums wurden untersucht. In diesen wird zum Hass gegen alles aufgerufen, was nicht dem wahhabitischen Islam entspricht, den die saudische Regierung vertritt, so z.B. ausdrücklich gegen Christen und Juden, aber auch selbst gegen andere Moslems wie etwa Schiiten oder Sufis. Sogar die seit langem als Fälschung entlarvten „Protokolle der Weisen von Zion“ (eine antijüdische Hetzschrift aus dem zaristischen Russland des 19. Jahrhunderts) werden als Wahrheit hingestellt, um Juden alle möglichen Verschwörungen gegen Moslems zu unterstellen. Auch wird das Existenzrecht des Staates Israel bestritten: eine Karte in einem Schulbuch stellt Israel in den Grenzen von 1948 dar und bezeichnet das Gebiet als „Palästina, besetzt 1948“. Der Dschihad (der „heilige Krieg“ gegen alle Nicht-Moslems) wird als heilige Pflicht dargestellt; dieser Kampf dauere bis zum jüngsten Tag an. Herausgeber der Studie sind das „Center for Religious Freedom“ („Zentrum für Glaubensfreiheit“, Washington DC, USA) und das „Institute for Gulf Affairs“ („Institut für Angelegenheiten [im Bereich] der Golfregion“). Sie kann auf englisch unter der Adresse www.freedomhouse.org/religion/pdf-docs/KSAtextbooks.pdf aus dem Internet geladen werden.

JIDDAH: Vier Christen aus Äthiopien und Eritrea wurden verhaftet und in Abschiebehäft genommen, weil sie an einem nicht öffentlichen Gottes-

dienst für 100 Gastarbeiter aus Afrika und den Philippinen teilgenommen hatten. Die saudische Religionspolizei hatte die Gottesdienste bereits zwei Wochen lang observiert, bevor sie nun einschritt. Das saudische Gesetz verbietet jede nicht-muslimische Religionsausübung, auch im privaten Bereich. Wiederholt ist es deshalb zur Festnahme und Ausweisung ausländischer Christen gekommen.

IRAN. Dem iranischen Christen Morteza Choughrati droht die Ausweisung in den Iran. Der ehemalige Leutnant und Ausbilder der „Revolutionären Garden“ bekehrte sich 2003 zu Christus. Nachdem Choughrati deshalb verhaftet und gefoltert worden war, flohen er im selben Jahr mit seiner ebenfalls an Christus gläubigen Frau und einer ihrer Töchter nach Armenien; die andere Tochter behielt Choughratis Vater als Geisel zurück. Dieser und die iranische Regierung hatten Einfluss auf die armenische Regierung genommen, Morteza Choughrati auszuweisen. Choughrati sagte, sollte er in den Iran zurückkehren, so sei sein Tod bereits beschlossene Sache. Es wäre nicht das erste Mal, dass im Iran ein ehemaliger Moslem wegen „Abfalls vom Islam“ umgebracht wird. Selbst wenn er nicht offiziell verurteilt würde, droht ihm die Ermordung durch selbsternannte „Vollstrecker“. Dies widerfuhr z.B. dem Pastor Gorban Tori, der 2005 im Nordiran von Unbekannten erstochen wurde. Wie die Gesellschaft für bedrohte Völker mitteilte, weigerten sich die Behörden, im Mordfall Tori zu ermitteln. Moslems, die Christen werden, würden vom iranischen Geheimdienst systematisch überwacht. Die Internationale Gesellschaft für Menschenrechte (Frankfurt/M.) setzt sich bei Politikern für Choughrati ein, der sich noch in Armenien befindet; sein Ausweisungsverfahren ist derzeit in der Schwebe (Stand: 20.06.06). Auch dem 51jährigen Iraner Ali Kaboli droht die Todesstrafe wegen „Abfall vom Islam“. Man will ihm deshalb und wegen „illegaler religiöser Versammlungen“ den Prozess machen. Kaboli hatte sich als 18jähriger bekehrt und war seitdem in seiner Gemeinde aktiv. Mehrfach wurde er seitdem mit dem Tod bedroht und

verhört; auch wurde ein Mordanschlag auf ihn verübt. Seit seiner Verhaftung verhört die Polizei auch andere Mitglieder seiner Gemeinde. Der iranische Präsident Ahmadinedschad hatte 2005 angekündigt, die christlichen Hausgemeinden im Iran zu zerstören. Von den rund 66 Millionen Iranern sind 99 Prozent Moslems; etwa 300.000 sind Christen.

KIRGISIEN: Der Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kirgisien, Alfred Eichholz (Bischkek), berichtet von zunehmendem Druck radikaler Muslime auf Christen. Islamisten hätten eine „Antimissionsfront“ gebildet. Sie setzten besonders im ländlichen Raum Kirgisien unter Druck, die sich zum christlichen Glauben bekehrt haben, und forderten dazu auf, diese zu vertreiben. Mancherorts müsse die Polizei zum Schutz der Christen eingreifen. In Flugschriften verlangten radikale Moslems, dass es in Kirgisien außer dem Islam keine andere Religionen geben dürfe. Derartige Propaganda sei zwar offiziell verboten, werde aber von der Regierung geduldet. Eichholz zeigte sich deshalb um die Zukunft der Christen und Ausländer in Kirgisien sehr besorgt.

TURKMENISTAN: Christen werden in Turkmenistan zunehmend unterdrückt. So wurde der russische Baptist Aleksander Frolov am 10. Juni ausgewiesen, seine turkmenische Frau durfte jedoch mit ihren Kindern das Land nicht verlassen. Der turkmenische Christ Schageldy Atakow wurde von der Geheimpolizei ohne Angaben von Gründen an einer Reise nach Moskau gehindert. Atakow war von 1997 bis 2000 um seines Glaubens willen im Gefängnis; als Haftgrund wurde „Betrug“ vorgeschoben. Offiziell gewährt die turkmenische Verfassung zwar Religionsfreiheit, doch besteht diese nur auf dem Papier. Der Staatspräsident lässt sich als „Turkmenbaschi“ (Vater der Turkmenen) nahezu gottgleich verehren.

PAKISTAN. Das englische Hilfswerk Barnabas Fund berichtet, dass Moslem-Extremisten in abgelegenen Dörfern der pakistanischen Region Punjab Kinder aus christlichen Familien entführen und als Sklaven ver-

kaufen. Sie werden als Haussklaven gehalten oder sexuell missbraucht. 2,3 Prozent der Pakistanis sind Christen. Missionare, die sich als Geschäftsleute ausgaben, konnten 20 Jungen freikaufen und den mutmaßlichen Drahtzieher des Sklavenhandels dabei heimlich filmen. Es handelt sich um Gul Khan, einen Anführer der Organisation Jamaat-du Daawa, die in Pakistan als soziales Hilfswerk angesehen wird, tatsächlich aber mit Al-Kaida verbunden ist.

INDIEN. Zwar garantiert die indische Verfassung Religionsfreiheit, doch in manchen ländlichen Bereichen leben Christen gefährlich. So wurden im Bundesstaat Madhya Pradesh zwei 22 und 24 Jahre alte Christinnen von fanatischen Hindus vergewaltigt, weil sie sich geweigert hatten, dem Christentum abzuschwören. Die ältere der beiden war im siebten Monat schwanger. Als der Mann der jüngeren Frau nach Hause kam, wurde er von den Hindus verprügelt und in einen Nachbarort verschleppt. Die Schwiegereltern der anderen Frau wurden von den Extremisten in die Flucht geschlagen. Die örtliche Polizei weigerte sich, die Strafanzeige der Opfer aufzunehmen, da die Täter einflussreiche Männer seien. Daraufhin wandte sich ihr Pastor an den Gouverneur, der die Polizei anwies, Ermittlungen einzuleiten. Diese erwiesen inzwischen die Täterschaft der Beschuldigten, welche nun im Gegenzug ihre Opfer wegen angeblicher „religiöser Nötigung“, d.h. Zwangsbekehrung von Hindus verklagten. Die Minderheitenkommission des Bundesstaates, die sich der Frauen angenommen hat, bezeichnete den Vorwurf als absurd. Die Täter würden von den Justizbehörden geschützt. Eine Pressekonferenz der Kommission, bei der vor Ort über den Vorfall informiert werden sollte, wurde von extremistischen Hindus mit Gewalt verhindert. Im Bundesstaat Andhra Pradesh – dort werden Christen seit längerem angefeindet – wurde am 8. Juni der 67jährige evangelische Pastor Prem Kumar in einen Hinterhalt gelockt und erschlagen. Der Sohn des Opfers verdächtigt Hindu-Extremisten, die Tat begangen zu haben. Ein junger Mann habe seinen Vater ge-

ten, eine Gebetsversammlung in einem benachbarten Dorf abzuhalten. Sein Vater sei trotz Bedenken mit dem jungen Mann fortgegangen. Später fand man seine Leiche mit zertrümmertem Schädel in einem Wald. Der Gesamtindische Christenrat wies darauf hin, dass 2005 zwei Pastoren unter ähnlichen Umständen ermordet wurden.

Im Bundesstaat Karnataka wurde am 11. Juni der evangelische Pastor Sundar Rao nach einem Gebetstreffen im Haus seiner Schwester von 50 Hindu-Extremisten überfallen und krankenhaushausreif geschlagen. Sie warfen ihm vor, Hindus zum Christentum bekehrt zu haben. Am 15. Juni wollte Pastor Vijay Sethi im Bundesstaat Madhya Pradesh eine dreitägige Bibelkonferenz abhalten. Der in Indien bekannte Hindu-Extremist Yogesh Agarwal erstattete jedoch gegen die 27 Konferenzteilnehmer Anzeige wegen angeblicher Nötigung zum Religionswechsel. Sie wurden geschlagen und vorübergehend festgenommen. Bei einem anderen Anlass hatte Agarwal gedroht, Christen lebendig zu verbrennen.

VIETNAM: Zwei evangelische Pastoren konnten nach langjähriger Verfolgung nun das Land verlassen. Der 69jährige Nguyen Lap Ma reiste am 14.06. mit seiner Frau in die USA aus. Er wurde 1982 verbannt und mitsamt seiner 13köpfigen Familie einschließlich der Enkelkinder unter Hausarrest gestellt, weil er sich geweigert hatte, seine Gemeinde der Kontrolle der Kommunisten zu unterstellen. Predigten und Kontakt zu anderen Menschen wurden ihm verboten; zugleich wurden er und seine Familie beständig schikaniert. Nguyen Lap Ma ist an Gedächtnisschwund und Parkinson erkrankt. Eine angemessene medizinische Behandlung wurde ihm jedoch in Vietnam verweigert. Bereits im April durfte Nguyen Nhat Thong (55) in die USA ausreisen. Ihm wurde 30 Jahre lang ein fester Wohnsitz verweigert. Er wurde mitsamt seiner Familie von den Behörden beständig schikaniert und immer wieder verhört. Nguyen Nhat Thong erlitt mehrere Schlaganfälle. Seitdem ist er gehbehindert und auf einem Auge nahezu blind.

BHUTAN: die Christen Benjamin

und John Dai wurden wegen „unerlaubter Mission“ zu dreieinhalb bzw. drei Jahren Haft verurteilt. Sie hatten im Januar in einem Privathaus den Jesus-Film gezeigt. In Bhutan ist der Buddhismus Staatsreligion; Mission und der Übertritt von Buddhisten zu einer anderen Religion sind verboten. Nur 0,5 Prozent der 874.000 Einwohner sind Christen, rund 72 Prozent sind Buddhisten. Derzeit wird zwar eine demokratische Verfassung mit dem Recht auf Religionsfreiheit erarbeitet, doch nach Angaben der Weltweiten Evangelischen Allianz sind noch einige Fragen offen: z.B. solle die „Verleitung zum Religionswechsel“ verboten sein. Der König betonte, alle Bürger hätten dieselben Rechte; ebenso sprach sich der oberste Richter des Landes gegen jegliche religiöse Diskriminierung aus.

LAOS: Die Zahl der Christen in Laos nimmt beständig zu. Lag sie 1990 noch bei 15.000, so bekennen sich heute ca. 180.000 zum christlichen Glauben. 61 Prozent der 6 Millionen Laoten sind Buddhisten, 31 Prozent Animisten. Laos wird kommunistisch regiert und ist laut dem Hilfswerk Open Doors unter den „Top Ten“ der Länder, die Christen am schärfsten verfolgen.

INDONESIEN: Sieben islamische Terroristen haben den Mord an drei Schülerinnen einer christlichen Schule gestanden. Sie hatten im Oktober 2005 die fünfzehn- und siebzehnjährigen Mädchen auf ihrem Schulweg überfallen und geköpft. Ein viertes Opfer konnte schwer verletzt entkommen. Die Polizei verdächtigt die Verhafteten, auch für andere Morde an Christen verantwortlich zu sein. Das Missionswerk Open Doors wies darauf hin, dass es in den Urwäldern der indonesischen Insel Sulawesi Trainingslager gibt, in denen Moslem-Extremisten für Angriffe auf Christen ausgebildet werden. Indonesien hat 210 Millionen Einwohner, von denen 88 Prozent Moslems und acht Prozent Christen sind.

NORDKOREA ist derzeit das Land mit der blutigsten Christenverfolgung. Der kommunistische Diktator Kim Jong-Il lässt sich wie ein Gott verehren; er sieht im Christentum eine Bedrohung für sich und will es deshalb ausrotten. Zwar sind offiziell nur etwa

12.000 der 23,6 Millionen Nordkoreaner Christen, doch gehen unabhängige Statistiker davon aus, dass es dort mehr als 400.000 Christen im Untergrund gibt. Man schätzt, dass bis zu 100.000 Christen in KZs inhaftiert sind. Südkoreanische Christen riskieren derweil ihr Leben, um Bibeln über die fast vollständig abgeriegelte Grenze nach Nordkorea zu schmuggeln. Buchstäblich bei Nacht und Nebel versuchen sie, die Grenzposten zu umgehen.

Calling all Nations“ in der Kritik

(hwd) Die charismatisch-evangelikale Großveranstaltung „Calling all Nations“ am 15. Juli im Berliner Olympiastadion wurde von 22.000 Teilnehmern besucht; ursprünglich hatten die Veranstalter mit 50.000 gerechnet. Der Hauptinitiator Noel Richards hatte eigenen Angaben zufolge eine Vision empfangen, dass er Stadien mit Christen füllen sollte. Obwohl das Stadion zu drei Vierteln leer war, sei die Atmosphäre „entspannt und fröhlich“ gewesen und zogen die Veranstalter eine „durchgängig positive Bilanz“, wengleich offen blieb, ob die Kosten gedeckt werden können, u.a. eine Stadionmiete von 450.000 Euro. In säkularen und christlichen Medien geriet die Veranstaltung in die Kritik. Der ARD-Journalist Markus Spieker beklagte in *idea* Spektrum, dass ihm nicht als Journalist Einlass gewährt wurde: „Nationen werden gerufen, einzelne verprellt. Ich gehe zurück zum Parkplatz. Aus dem Betonrund schallen Lobpreislieder.“

Der *idea*-Redakteur Christian Starke bemängelte, dass dem „Anbetungsgottesdienst“ das Kernstück fehlte: die Predigt. Daher sei es lediglich ein 10-stündiges Anbetungskonzert gewesen (rund 100 Worship-Lieder standen drei Kurzansprachen gegenüber), oder, wie der Berliner Tagesspiegel titulierte, ein „religiöses Pop-Spektakel“. Starke wies auch darauf hin, dass eine solche „Jesus-Jubelparty“ ein einseitiges Bild vom Christsein vermittele: „Die Fürbitte für Verfolgte fehlte.“ Zudem habe die Veranstaltung, zu deren Leitungskreis auch Vertreter der Ev. Allianz und Freikirchen gehörten, eine „zu starke

charismatisch-pfingstlerische Handschrift“ und einen „gewissen Hang zur Gigantomanie“.

Vielsagend auch der Bericht des „Tagesspiegel“: „Die Verklärungsformen dieser Liebe ähnelten denen [der gleichzeitig in Berlin stattfindenden Loveparade] im Tiergarten allerdings sehr: Ausgebreitete Arme, verzückte Gesichter, Tanzen und Wiegen im Rhythmus. Die ... Jesus-Anhänger ... scheuten sich auch nicht, Haut zu zeigen. Was äußerlich wie ein Pop-Konzert aussah, war die bislang größte evangelikale Veranstaltung in Deutschland.“

Besonders heftige, aber journalistisch unseriöse Kritik kam von der ARD-Sendung „Panorama“, die am 20. Juli unter dem Titel „Kampf den Dämonen - Radikale Christen in Deutschland“ über das Treffen berichtete. Der Beitrag beschrieb weniger die Veranstaltung selbst, als vielmehr den übertriebenen Dämonen-Glauben charismatischer Teilnehmer. Dazu wurden Szenen aus extrem charismatischen „Befreiungsdiensten“ sowie Kommentare eines EKD-Sektenexperten und einer Aussteigerin aus der charismatischen Szene eingespielt. Kritisiert wurde auch, dass Krankenheilungen unter psychischem Druck erwartet werden und dass es vordergründig oft ums Geld ginge. Unfairerweise wurde das pauschale Fazit gezogen, der Glaube der CAN-Teilnehmer beruhe „auf Angst, Intoleranz und Einschüchterung“.

Unter <http://www.ndrtv.de/panorama/archiv/2006/0720/sektenchristen.html> steht sowohl der Text (pdf) als auch das Video (real-Player erforderlich) der Panorama-Sendung zur Verfügung. Wengleich die Reportage unberechtigte und unseriöse Pauschalurteilungen fällt, liefert sie doch einen interessanten Einblick in charismatische Vorstellungen und Praktiken.

Wird persischer Christ aus Deutschland in den Iran abgeschoben?

Letzte Gerichtsverhandlung am 26. 7. - im Iran droht ihm die Todesstrafe

(js) Ansbach. Der iranische Asylbewerber Reza Mamipour Abri soll in seine Heimat abgeschoben werden, ob-

wohl er bekennender Christ ist. Dort droht ihm die Todesstrafe wegen „Abfalls vom Islam“.

Am 26. Juli (11.00 Uhr, Saal 5) wird über seinen Fall am Verwaltungsgericht Ansbach in letzter Instanz verhandelt. Bei der ersten Verhandlung 2003 vertrat das Gericht den Standpunkt, Abri sei im Iran nicht gefährdet, wenn er seinen Glauben verheimliche. Seit 1981 gilt jedoch im Iran das sog. „islamische Gesetz der Vergeltung“, das jeden mit dem Tod bedroht, der „den Propheten [Mohammed] beleidigt“. Dazu zählt auch, wenn sich jemand vom Islam abwendet. Reza Mamipour Abri bekehrte sich 1995 im Iran zu Christus und war deshalb mehrere Monate im Gefängnis, wo man ihn mißhandelte. Nachdem er freigelassen wurde, gelang es ihm nach Deutschland zu fliehen. Hier stellte er einen Asylantrag, den das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge zweimal ablehnte.

Laut einem Gutachten des Beauftragten der ev.-luth. Landeskirche Hannovers für die Seelsorge an Iranern, Hans-Jürgen Kutzner, kann im Iran jeder einen „abtrünnigen“ Moslem töten, ohne dafür strafrechtlich verfolgt zu werden. Dies war auch Ende 2005 im Fall des vom Islam konvertierten freikirchlichen Pastors Ghorban Tori so: Er wurde von Unbekannten entführt und erstochen; bis heute wurden keine Ermittlungen zur Ergreifung der Täter eingeleitet.

Unter anderem setzt sich die christliche Menschenrechtsgruppe „Christian Solidarity International“ für Reza Abri ein. Ingrid Seigis, Geschäftsführerin der deutschen Sektion, fragte gegenüber der Presse: „Soll es jetzt einen zweiten Fall Abdul Rahman geben?“ Der Afghane Rahman war vom Islam zum Katholizismus konvertiert und stand deshalb in Kabul vor Gericht; bei einer Verurteilung wäre er hingerichtet worden. Auf internationalen Druck hin wurde das Verfahren aber offiziell „wegen Formfehlern“ eingestellt, Rahman fand in Italien Asyl.

Die christliche Internetseite www.soulsaver.de hatte für Reza Abri eine Unterschriftenaktion gestartet und informiert weiter über das Ergebnis der Verhandlung.

Gelten Grundrechte in Deutschland nicht mehr für Christen?

(js) Eins vorweg: die Betanien-Nachrichten sind keine politischen Nachrichten und wollen es weder sein noch werden. Wenn sich aber Politik oder Rechtsprechung in Glaubensdinge einmischen, darf man als auch Christ seine Meinung sagen. Z. B. hat der Apostel Paulus seine Rechte als Staatsbürger eingefordert (Apg 16,37ff; 25,12; 28,19; ob uns in dieser Welt immer Gerechtigkeit widerfährt, steht allerdings auf einem anderen Blatt).

Der Fall Reza Mamipour Abri

In Artikel 16 des deutschen Grundgesetzes steht: „Politisch verfolgte genießen Asylrecht.“ Religion und Politik sind im Islam untrennbar miteinander verbunden; wer sich vom Islam abwendet, wird politisch verfolgt und muß um sein Leben fürchten. Das ist schlicht eine Tatsache, auch wenn manche gerne ihre Augen davor verschließen. Wenn es heißt, man könne ja seinen Glauben verheimlichen, um im Iran einer Verfolgung zu entgehen, ist das schon eine Dreistigkeit sondergleichen: Religionsfreiheit ist immer positive Religionsfreiheit, d.h. sie schließt die Freiheit ein, seinen Glauben zu bekennen. Sie wird nicht nur von Art. 4 GG garantiert, sondern auch von der Internationalen Deklaration der Menschenrechte, die von Deutschland ratifiziert wurde und somit für Gesetzgebung und Rechtsprechung bindend ist. Das Urteil des Verwaltungsgerichts Ansbach von 2003 hingegen geht darüber hinweg und verhöhnt den christlichen Glauben, der per Definition missionarisch ist (Mt 28,19-20). Und es ist eine unglaubliche Heuchelei: daß der iranische Staat Reza Abri allein wegen seines Glaubens verfolgt hat, wird stillschweigend anerkannt, nicht aber, daß dies ein Asylgrund sei. Meint man etwa, die iranischen Behörden würden einen kollektiven Gedächtnisschwund erleiden, wenn Abri künftig schön brav den Mund hält?

Das Asylrecht wurde in das Grundgesetz aufgenommen, weil die Väter der Verfassung die zahllosen Fälle von Ju-

den noch in frischer Erinnerung hatten, die vor der Verfolgung durch die Nazis fliehen wollten, von vielen Staaten aber an der Einreise gehindert bzw. nach Deutschland zurückgeschickt wurden – in den sicheren Tod. So machten sich „demokratische Rechtsstaaten“ zu Helfershelfern der Nazis. Wer heute Christen den Mullahs ans Messer liefert, ist um keinen Deut besser. Bleibt nur zu hoffen, daß Reza Abri diesmal Richter findet, bei denen Recht und Gerechtigkeit nicht zwei verschiedene Welten sind. Das bisherige Handeln der deutschen Behörden und Gerichte im Fall Reza Abri ist eine Schande; es tritt Grundgesetz und Menschenrechte mit Füßen.

Bitte beten Sie für Reza Abri! Setzen Sie sich für ihn ein, wie es Ihnen möglich ist!

Iran: Pastor Ali Kaboli gegen Kautions wieder auf freiem Fuß

(js) Der 51jährige iranische Pastor Ali Kaboli (51), der am 2. Mai festgenommen worden war (wir berichteten), wurde am 12. Juni gegen Zahlung einer Kautions aus der Haft entlassen. Seine Lage ist aber nach wie vor unsicher, da ihm weiterhin ein Prozeß droht. Die Internationale Gesellschaft für Menschenrechte (Frankfurt/Main) und idea hatten Kaboli zum „Gefangenen des Monats Juni“ erklärt und dazu aufgerufen, ihn zu unterstützen. In seinem Haus traf sich bisher eine unabhängige Gemeinde; ferner hat Kaboli am Kaspischen Meer als reisender Evangelist gewirkt. Dort sollen die iranischen Behörden besonders hart gegen Christen vorgehen.

Philippinen: Pastor und seine Tochter erschossen

(js) Zamboanga, Mindanao. Auf der philippinischen Insel Mindanao wurden am 3. Juni der 47jährige evangelikale Pastor Mocsin L. Hasim und seine 22jährige Tochter Mercilyn erschossen. Sie fielen vermutlich islamischen Extremisten zum Opfer. Hasim war vor seiner Bekehrung Moslem. Er hatte bereits mehrfach zuvor Morddrohungen erhalten und war aufgefordert worden, wieder zum Islam zurückzukehren. Er

hinterläßt eine Frau und zwei Söhne. Rund 83 % der Philippinos sind katholisch, 4,6 % gehören dem Islam an. Etwa 7 % sind Protestanten. Auf den Philippinen kämpfen militante Moslems seit längerem für einen islamischen Staat.

Nigeria: Christin verprügelt und zu Tode gesteinigt

(js) Izom, Nigeria. In Nigeria haben radikale Moslems am 28. Juni eine Christin verprügelt und zu Tode gesteinigt. Sie hatte vorher auf offener Straße Traktate verteilt und Moslems das Evangelium bezeugt. Diese erklärten, dadurch würde der Prophet Mohammed beleidigt, und griffen die Christin tätlich an. Die Frau suchte Schutz bei der Polizei, worauf die aufgebrachte Menge die Polizeiwache umstellte und versuchte, sie zu stürmen und in Brand zu setzen. Die Polizisten versuchten zunächst, die Frau in Sicherheit zu bringen; als sie aber erkannten, daß sie gegen die ihnen zahlenmäßig überlegenen Angreifer keine Chance hatten, lieferten sie ihnen die Frau aus, um ihr eigenes Leben zu retten.

Christliche Heimschul-Eltern bleiben unbeugsam

(js) Alsfeld/Karlsruhe. Sigrid und Michael Bauer aus Gemünden-Ehringhausen (Vogelsbergkreis, Hessen) unterrichten seit 2001 ihre Kinder zuhause, weil sie u.a. mit den Inhalten des Sexualkunde- und Biologieunterrichts nicht einverstanden sind. Sie kritisieren, dort würden ihre Kinder mit Werten indoktriniert, die ihren christlichen Glaubensgrundsätzen widersprächen. Dies laufe dem im deutschen Grundgesetz verankerten Recht der Eltern zur Erziehung der Kinder zuwider. Das zuständige Schulamt hatte daraufhin Strafantrag gegen die Eheleute Bauer gestellt, da Heimunterricht gegen die in Deutschland bestehende Schulpflicht verstoße. In erster Instanz vor dem Amtsgericht Gießen wurden Bauers zwar freigesprochen, doch legte die Gegenpartei Berufung ein. In allen folgenden Instanzen unterlagen Bauers vor Gericht. Zuletzt wurden sie zur Zahlung einer Geldbuße von insgesamt 2.000 Euro verurteilt, wobei die

Staatsanwaltschaft sogar eine Haftstrafe gefordert hatte. Die Eheleute Bauer legten schließlich Verfassungsbeschwerde ein; am 20. Juni teilte das Bundesverfassungsgericht jedoch mit, daß es diese nicht zur Entscheidung annehmen werde, d.h. zu einer Verhandlung kam es erst gar nicht.

In der Erklärung des Bundesverfassungsgericht heißt es u.a., das Urteil der Vorinstanz sei verfassungsrechtlich nicht zu beanstanden. Die allgemeine Schulpflicht diene dem legitimen Ziel, den staatlichen Erziehungsauftrag durchzusetzen; der Sexualkundeunterricht verletze nicht das Neutralitätsgebot. Ebenso wenig sei zu beanstanden, dass die Evolutionslehre vermittelt und die Schöpfungsgeschichte allein im Religionsunterricht behandelt werde. Die Eltern könnten nicht beanspruchen, dass ihre Kinder vollständig von fremden Weltanschauungen verschont blieben. Ein solches Recht gewähre die Verfassung nicht.

Die Initiative „Schulunterricht zu Hause“ (im Internet: www.schuzh.de) kritisierte diese Entscheidung scharf. Sie verstoße gegen rechtsstaatliche Grundsätze und höhle die in der Verfassung gegebenen Grundrechte weiter aus.

Wer hat die „Lufthoheit über deutschen Kinderzimmern“?

(js) Nicht nur christliche Asylbewerber aus islamischen Ländern, auch Christen mit deutscher Staatsbürgerschaft haben es hierzulande zunehmend schwer. Das mußten die Eheleute Bauer aus Hessen erfahren, die jetzt mit ihrer Verfassungsbeschwerde in Karlsruhe scheiterten. Wer in Deutschland seine Kinder von der Schule abmeldet und sie zuhause unterrichtet, darf also mit höchstrichterlichem Segen zu Bußgeldern verurteilt werden. Nun mag man ja zum Thema Heim- statt Schulunterricht durchaus verschiedener Meinung sein; doch wie Behörden und Gerichte in diesem und ähnlichen Fällen mit christlichen Eltern umgehen, ist alarmierend. Merkwürdig erscheint vor allem, wie das Bundesverfassungsgericht begründet, darüber nicht entscheiden zu wollen. Denn so hat es

bereits eine Entscheidung getroffen, und zwar eine, die die Grundrechte der Eltern erheblich beschneidet.

Wo z.B. steht im Grundgesetz etwas von einem „Erziehungsauftrag des Staates“, auf den sich Karlsruhe beruft? Fehlanzeige. Statt dessen ist die Erziehung der Kinder „das natürliche Recht der Eltern“ (so GG Art. 6 im Wortlaut). Der Staat darf nur dann darin eingreifen, wenn Kinder zu verwahrlosen drohen. Ist das etwa der Fall, wenn man die Kinder im christlichen Sinn zu anständigen und sozial verantwortlichen Menschen erzieht? Bauers und andere Eltern, die ihre Kinder von der Schule genommen haben, lassen sie ja nicht verdummen, sondern unterrichten sie zuhause – und das in der Regel mit Ergebnissen, von denen staatliche oder Ersatzschulen nur träumen können. Es mutet schon seltsam an, welchen Eifer manche Staatsdiener hier an den Tag legen. Solchen Eltern gebührt eher das Bundesverdienstkreuz statt Bußgeld oder Haftandrohung, denn sie setzen um, wovon Politiker in Sonntagsreden gerne sprechen: Sie bilden die Keimzelle der Gesellschaft und wehren sich gegen dekadente Einflüsse, denen ihre Kinder in der Schule ausgesetzt sind – sei es durch den Lernstoff, sei es durch das dortige (a-)soziale Umfeld (Stichwort Rütlichschule in Berlin).

Zugegeben, im deutschen Grundgesetz ist auch die Schulpflicht verankert. Heißt das aber, daß der Staat Kinder auch gegen den Willen ihrer Eltern ideologisch beeinflussen darf? Nach Meinung der Verfassungsrichter sei das ja nicht der Fall (das wissen sie sogar, ohne den Fall überhaupt geprüft zu haben). Doch der Vorwurf, die Kinder würden durch die Schule indoktriniert, ist angesichts der amtlichen Lehrpläne nicht von der Hand zu weisen. Heilige Kühe sind insbesondere die sog. „Sexualkunde“, die man nach biblischem Maßstab getrost Verführung zur Hurei nennen kann, sowie die Evolutionslehre, die nicht nur in den Massenmedien, sondern auch in Schulbüchern als unstrittige Tatsache dargestellt wird. Daß diese im diametralen Widerspruch zum christlichen Glauben und somit zum Erziehungsziel christlicher Eltern steht, ist heutzutage leider selbst vie-

len Frommen nicht klar. (Wer hierzu mehr wissen will, dem sei das Buch von Werner Gitt empfohlen: *Schuf Gott durch Evolution?* Bielefeld: CLV)

Auf die Beschwerde der Bauers, daß sogar spiritistische Methoden wie Stilleübungen oder Phantasiereisen Einzug in den Unterricht gehalten haben, geht das Verfassungsgericht mit keiner Silbe ein. So etwas müssen christliche Eltern also anscheinend hinnehmen. Nicht hinnehmen müssen Eltern hingegen, daß im Klassenzimmer ein Kreuz hängt. Auch kann ein christlicher Lehrer an einer staatlichen Schule Ärger bekommen, wenn er seinen Glauben den Schülern gegenüber bezeugt oder gar dafür wirbt. Das nämlich verstößt gegen seine Neutralitätspflicht. So etwas heißt mit zweierlei Maß messen.

Auf den Punkt gebracht: der Staat hat also das Recht, Kinder gegen den Willen ihrer Eltern zu erziehen. Das hatten wir schon mal in Deutschland, nämlich in der DDR und im „Dritten Reich“. Nicht gerade gemütliche Aussichten.

Immer mehr Iraker werden Christen

(js) Bagdad. Laut dem irakischen Ex-General Georges Sada (er fiel bei Saddam in Ungnade, als er sich weigerte, Kriegsgefangene erschießen zu lassen) haben sich mit dem Einmarsch der US-Truppen im Irak etwa 5.000 Moslems zu Christus bekehrt, was mehr seien als je zuvor. Dies sei dadurch möglich, daß die USA im Irak Religionsfreiheit durchgesetzt hätten. Besonders offen für das Evangelium seien die Kurden im Nordirak. Beispielsweise habe eine neugegründete evangelikale Gemeinde mehr als 800 Mitglieder, davon die Mehrzahl Neubekehrte.

Allerdings scheint dies mit einem stark mystischen Trend vermischt zu sein: etwa 80 Prozent der neubekehrten Iraker sagt, ihnen sei Jesus in einer Vision oder im Traum erschienen. Die Bibel sagt jedoch, daß der Glaube aus der Predigt kommt. Wo im Neuen Testament Engel erschienen sind, haben sie an Menschen verwiesen, die das Evangelium verkündigten.

97 Prozent der 27 Millionen Iraker sind Moslems; etwa 650.000 (2,4%)

sind nominell Christen, davon die überwiegende Mehrzahl Orthodoxe und Katholiken.

Kubanischer Pastor wieder frei

(js) Havanna. Der pfingstkirchliche Pastor Carlos Lamelas ist nach mehr als vier Monaten wieder freigelassen worden. Vermutlich ist dies auf den massiven Protest von Christen aus aller Welt zurückzuführen. Lamelas sagte, er sei von dem „Berg von Briefen“ überwältigt, die seine Familie während der Haftzeit erhalten hatte. Er war am 20. Februar unter dem Vorwurf der Fluchthilfe verhaftet worden, was er stets zurückgewiesen hatte. Eigentlicher Grund dürfte sein Widerstand gegen die staatliche Kontrolle seines Gemeindeverbandes sein. Die Internationale Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM) und die Evangelische Nachrichtenagentur idea ernannten ihn im April 2006 zum „Gefangenen des Monats“.

Neue chinesische Bibelübersetzung erschienen

(js) Hongkong. Wie der Weltbund der Bibelgesellschaften mitgeteilt hat, ist nach sechsjähriger Arbeit jetzt eine

revidierte Fassung des Neuen Testaments auf chinesisch erschienen. Die Neuübersetzung war notwendig geworden, weil die bisherige Fassung von 1919 sprachlich stark veraltet und so nur noch schwer oder gar nicht mehr verständlich war. In den letzten Jahrzehnten hat sich die Bedeutung chinesischer Worte zum Teil erheblichen verändert. Beispielsweise stand das Wort „yi-chuan“ früher für „Tradition“, während es heute „Genetik“ bedeutet. Außerdem sind in die Revision die Ergebnisse der neutestamentlichen Textforschung eingeflossen, so daß die Übersetzung auch wissenschaftlichen Ansprüchen genügt. Bis 2010 soll auch die Revision des Alten Testaments beendet sein.

Gipfeltreffen der Weltreligionen

(hwd) Vom 3. bis 5. Juli fand in Moskau im Zusammenhang mit dem G-8-Gipfel ein „Gipfeltreffen der Weltreligionen“ statt. Eingeladen hatte der Interreligiöse Rat in Russland, dem die Orthodoxe Kirche, die Muslime, die Juden und die Buddhisten angehören. Etwa 200 Delegierte aller großen Weltreligionen nahmen teil, darunter 65 religiöse Führungspersonen wie z.B. Kurienkardinäle aus dem Vatikan. Themen waren die Bedeutung der Religionen für den Weltfrieden und die Menschenrechte, die Beziehungen zwischen Religion und Politik und ein gegenseitiges Bekehrungsverbot der Kirchen und Religionen“. Ausdrücklich gefordert wurde eine systematische Einbeziehung religiöser Führungspersonlichkeiten in die Arbeit der Vereinten Nationen. Russlands Präsident Wladimir Putin forderte, dass Christen und Muslime sich nicht gegeneinander abgrenzen und es auf keinen Fall zu Konfrontationen zwischen den Religionen kommen dürfe. Zur Gewaltvermeidung rief er zu einem „breitest möglichen“ interreligiösen Dialog auf. (Radio Vatikan, epd u.a.)

„Jungfrau Maria“ soll Ökumene fördern

(hwd) In Italien wurde vom Chefredakteur der italienischen Tageszeitung „Corriere della sera“, Magdi Al-

lam, einem Muslim, eine Kampagne gestartet, bei der Marienwallfahrtsorte den Dialog zwischen Muslimen und Christen fördern sollen. Allam ruft die Muslime Italiens auf, italienische Marienwallfahrtsorte zu besuchen und Parallelen zu ihrem Glauben zu entdecken. Maria nimmt auch im Islam eine wichtige Rolle ein und ist dort nach Fatima, der jüngsten Tochter Mohammeds, die bedeutendste Frau. Daher werden in islamisch geprägten Ländern Marienwallfahrtsorte durchaus auch von Muslimen aufgesucht. In Italien soll diese Praxis nun auch in einem traditionell „christlich“ geprägten Land gefördert und dem interreligiösen Dialog zunutze gemacht werden.

Methodisten unterzeichnen Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre

(hwd) In Anwesenheit des Präsidenten des Päpstlichen Einheitsrats, Kardinal Walter Kasper, und des Generalsekretärs des Lutherischen Weltbunds, Ishmael Noko, haben Repräsentanten der Methodisten die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre unterzeichnet, die bereits am 31. 10. 1999 vom Lutherischen Weltbund und der römisch-katholischen Kirche unterschrieben worden war.

Die Unterzeichnung wurde auf der Weltkonferenz des Methodistischen Weltrates in Seoul vorgenommen. Der Methodistische Weltrat repräsentiert weltweit über 70 Millionen Methodisten.

Neu: -„Forum abrahamitischer Religionen“

(hwd) In Wien wurde am 21. Juni von Vertretern des Judentums, des Christentums und des Islam das „Forum abrahamitischer Religionen“ gegründet. Die Initiative ging vom Ökumenischen Rat der Kirchen in Österreich (ÖRKÖ) aus. Das Gremium versteht sich als offizielle Kontaktstelle für interreligiöse Belange und will das Vertrauen und Verständnis zwischen den Religionen fördern. Bereits im Mai wurde in der Schweiz ein ähnlicher „Rat der Religionen“ gegründet (wir berichteten). (Radio Vatikan u.a.)

CHRISTEN IM MÜHL- VIERTEL

Telefon: +43 699 10 701275

Vorankündigung:

Ganztags-Seminar mit
Johannes Ramel
am 30. September 2006:

Überwinder sein in Christus

Beginn: 9.30 Uhr